

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem etwas“ und „Wörter für Lippische Hausfrauen“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/2 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für 1/2 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbefreiung für 1/2 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für 1000 Eindrücke für 1/2 Jahr M. 10, für 2 Monate M. 6, für 1 Monat M. 4. Kleinanzeigen werden für 1000 Eindrücke für 1/2 Jahr M. 10, für 2 Monate M. 6, für 1 Monat M. 4. Kleinanzeigen werden für 1000 Eindrücke für 1/2 Jahr M. 10, für 2 Monate M. 6, für 1 Monat M. 4.

Nr. 64

Detmold, Donnerstag, den 16. März 1916

149. Jahrgang

Lippischer Landtag.

(Sitzung vom 15. März, nachmittags 3 1/2 Uhr.)

Anwesend sind 18 Abgeordnete; es fehlen die Abgeordneten Hoffmann und Böcker.

Am Regierungstisch Staatsminister Biedenweg, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Rüstmann, Geh. Ober-Reg.-Rat Ernst, Geh. Reg.-Rat Feldmann, Geh. Reg.-Rat Vöhrer, Schulrat Dr. Schmidt.

Eingänge.

Anträge des Petitionsausschusses.

Der Landtag setzt die

2. Lesung des Vorantrages

beim Titel Bauverwaltung fort.

Abg. Schmidt: Auf Grund der Nachweisungen hat sich bisher herausgestellt, daß die Lohnverhältnisse der staatlichen Arbeiter nicht ideal waren und jetzt, wo die Lebensverhältnisse so teuer geworden sind, möchte ich fragen, wie es darum steht. Die Löhne müssen nach dem Vorgehen verschiedener Privatleute erhöht werden.

Geh. Reg.-Rat Vöhrer: Die Löhne richten sich genau nach den Löhnen, wie sie in der betreffenden Gegend gezahlt werden. Ein Vergleich mit der öffentlichen Lage ist nicht möglich, da wir uns genau an die ortsüblichen Tagelöhne halten. Daß übrigens eine Steigerung während des Krieges stattgefunden hat, ist selbstverständlich, wir bekommen ja sonst keine Arbeiter mehr. Es fällt uns im allgemeinen schon sehr schwer, die nötigen Arbeiter zu bekommen.

Abg. Dr. Neumann-Spörer bemerkt, daß in Beziehung auf die Anfechtung des Baus von der alten Lehung, sie durch eine verbesserte Vorbereitung zu erörtern, abgelehnt werden müsse. Er bitte, für die Zukunft darüber eine besondere Vorlage zu machen. — Der Minister sagt zu.

Gewerbe- und Fortbildungsschulen.

Abg. Staacke: Ich möchte nach dem Stande der Arbeiten zum Fortbildungsschulgesetz fragen. Während des Krieges sind ja wohl allerdings die Organe des Staates sehr in Anspruch genommen. Aber vor den wichtigsten Aufgaben dürfen wir a conto des Krieges doch nicht die Augen verschließen, und die Fortbildungsschulfrage ist nun einmal eine der wichtigsten Aufgaben. Die Zukunft wird zweifellos besonders an die Schulentlassenen große Anforderungen stellen; wir haben deshalb alle Veranlassung, den Nachschub in jeder Weise zu unterstützen, und deshalb möchte ich gern, daß es eine der ersten Aufgaben nach Wiederantritt des Friedens sein möchte, ein Fortbildungsschulgesetz zu verabschieden. Wie die Vorlage grundsätzlich aussehen müßte, darüber besteht doch wohl zwischen Staatsregierung und Landtag Übereinstimmung.

Gleichzeitig möchte ich fragen, ob der Staatsregierung Wünsche und Klagen bezüglich der Schulentlassenen Jugend zu Ohren gekommen sind, ich meine bezüglich ihrer Verberberung. Es, ob etwas auf dem Verwaltungsweg geschehen mußte oder geschehen ist. Die Stadt Detmold hat in sehr dankenswerter Weise die Fortbildungsschulfrage ausgebeutet.

Staatsminister Biedenweg: Die Vorlage über ein neues Fortbildungsschulgesetz ist bei Ausbruch des Krieges zurückgestellt. Sie war fertig. Sie wird jetzt natürlich eine gewisse Umarbeitung erfahren müssen, auf Grund der besonderen Erfahrungen, die während des Krieges gemacht worden sind. Ich nehme aber an, daß die Vorlage im ersten Landtag nach Friedensschluß wird vorgelegt werden können. — Ueber die Verberberung der Jugend ist hier auch zu fragen gewesen.

Heimat.

Roman von Kreuzer.

(Amerikan. Copyright by Carl Dunder 1914.)

30. Fortsetzung.

„Ich aber will plötzlich nicht mehr! Und am Ende sagen Sie mir: — „Wahnsinn, mein Junge, ohne ersichtlichen Grund hinzuschreiben, woran du erst jahrelang bis zur Fieberhölle gekämpft hast!“

Sie schüttelte stumm und heftig den Kopf; ein lüchzendes Karmin übertrug ihr Gesicht.

Der Deutsch-Amerikaner hatte sich erhoben und war ein paar Schritte abwärts getreten, lehnte nachlässig am Geländerknopf der kleinen Holzterrasse, die zur Veranda hinaufführte.

Das schwarz konturierte Gesicht mit dem dunklen Ambrosen hielt er feierlich senkrecht. Er lauschte starr in die Nacht hinein, die noch immer erfüllt war von dem müden stöhnenden Rhythmus, zu dem die Ziehharmonika weinte und schluchzte. Plötzlich lachte er hart auf.

„Nun bitte, stellen Sie sich das mal vor, gnädiges Fräulein: — wie der Vögel, der Wölkchen, auf dem Füllhorn fliegt und immer mit dem Schmelz der Welt und her weht und vor sich hin singt. Oben am Cuckoo fliegt die Stille; und die Gänge fliehen friedlich an der Krippe, streifen ihr Schloß. Wirren mit den Hölzerketten und klappern mit dem Tränkeimer. Viel zu sehr gibt's da weiß Gott nicht; denn die ganze Geschichte ist in ein rötliches Halbrot gefärbt und die Atmosphäre ist abscheulich bunt. Ich aber hab' als Junge Stunden um Stunden da zwischen den Säulen sitzen können und war immer ganz glücklich, wenn ich aus dem Stall wieder raus mußte.“

„Und somit, daß es mir jetzt gerade einfiel. Aber schließlich ist es ein gewaltiger Teil unseres Lebens ja aus Nichtigkeiten zusammen; und doch — tausend winzige Teilchen geben ein Ganzes. Und wenn man Jahre um Jahre drängen in der Fremde herumgerannt, dann beginnt man sich all-

erdings weniger als in den Großstädten. Auch hier sind, z. T. vom Generalamtsausbau aus, allerlei Maßnahmen getroffen. Verschiedene Gemeinden haben statistische Bestimmungen über die Auszahlung des Lohnes eingeführt.

Zusatz an die Zieglerlehre in Lemgo.

Abg. Tacke: Ich bitte um Ueberweisung an den Finanz-Ausschuß. Die Unterstützung der Zieglerlehre ist sehr wertvoll und notwendig. Bei der Zieglerlehre in Lemgo sollen aber jetzt Verhältnisse eingetreten sein, daß die Stadt Lemgo erwägt, ob der städtische Zuschuß weiter gewährt werden kann.

Abg. Behrmann: Die Angelegenheit muß eingehend geprüft werden. Es ist da namentlich hinzuweisen auf die Ziegler, die infolge des Krieges bedrängt sind, und die eine gute theoretische Vorbildung haben müssen, damit sie auch wieder in die Lage kommen, ihr Brot zu verdienen und der Allgemeinheit nicht zur Last fallen. Ich bin auch der Ueberzeugung, daß der Landtag hier seine Hand nicht verziehen wird.

Staatsminister Biedenweg: Für die Invaliden sorgt der Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge, insbesondere auch für die invaliden gewordenen Ziegler, und zwar in enger Verbindung mit dem Zieglergewerbeverein. Es wird immer geprüft, ob der betr. Ziegler noch in seinem alten Beruf weiter arbeiten kann, und bei einigen guten Willen haben wir schon verschiedene dazu veranlaßt. Für andere, bei denen dies nicht möglich ist, wird in anderer Weise gesorgt werden. Die Mittel sind vom Reich zur Verfügung gestellt, das ja in erster Linie hier Verpflichtungen hat, weiter von Privatleuten und schließlich tritt auch der Staat ein. Prinzipiell müssen wir daran festhalten, daß das Reich zur Unterstützung verpflichtet ist.

Abg. Bonne: Die Ueberweisung ist vielleicht nicht notwendig. Wie ich höre, wird die Schule, die infolge des Krieges allerdings geschlossen werden mußte, in diesem Frühjahr wieder anfangen. Die Unterstützung ist umso notwendiger, als jetzt nur einige Schüler da sein werden. Es handelt sich um die einzige Schule unseres Landes, wo praktische Unterweisung im Zieglergewerbe gelehrt wird, und das ist jetzt, wo das Gewerbe nicht mehr so einfach wie früher ist, sehr wichtig.

Abg. Dr. Neumann-Spörer: Es ist ja überhaupt widersinnig, daß die Verhältnisse der Schulen, die vom Staat unterstützt werden, von Zeit zu Zeit einer Prüfung unterzogen werden. Auch deshalb haben wir gegen die Ueberweisung nichts einzuwenden.

Abg. Stapperfenne: Die Stadt Lemgo hat den Zuschuß allerdings zurückgezogen. Es handelt sich dabei aber nur um Differenzen zwischen der Direktion und der Stadtverwaltung. Die werden sich mit der Zeit wieder ausgleichen. Schließlich wird ja anerkannt, daß die Schule etwas Gutes leistet.

Staatsministerium.

Abg. Dr. Neumann-Spörer: Heute morgen haben wir im Finanz-Ausschuß die Kammerrechnung des Jahres 1913 abgenommen, und bei der Gelegenheit hat sich das erfreuliche Resultat ergeben, daß, wenn man die Reitannten mit in Rechnung stellt, für jedes Jahr ein Zuschuß von über 50 000 M. für das Land herauskommt, obwohl dabei nur 1/4 Jahre in Betracht gekommen sind. Das rechtfertigt, glaube ich, nachträglich in der einmündigen Weise das Geseh. das wir feierlich gemacht haben, und namentlich in der schweren Zeit, die wir jetzt durchleben. Ist dieser Kriegszuschuß des Reiches, wie man ihn wohl nennen könnte, doch recht erfreulich.

Aber, meine Herren, seit langem schon habe ich und haben meine Freunde das unangenehme Gefühl, daß nur ein Teil des kriegsbedingten Vermögens sich auf diesen Zuschuß für

das Land beteiligt und daß ein anderer Teil von den Beiträgen für das Land eigentlich so gut wie ausgeschlossen ist. Wir haben schon in früheren Jahren hier im Landtag darauf hingewiesen, und ich halte es für meine Pflicht, jetzt, in dieser schweren Zeit, darauf wieder zurückzukommen. Der sich die lippische Geschichte der letzten 20 Jahre vergegenwärtigt, weiß, daß immer wieder von Seiten des Volkes der Anspruch erhoben wurde, der Beitrag des Domaniens müsse erhöht werden, und dieser Anspruch ist ja auch nicht ohne Erfolg erhoben worden. — wie wir gesehen haben, sogar nicht ohne erheblichen und, wie wir hoffen wollen, auch dauernden Erfolg. Ist bei der Gelegenheit aber auch hervorgehoben worden, daß der Teil des Domaniens, der nicht der Ausgiebung unseres regierenden Fürsten unterliegt, sondern der jüngsten Linie unteres lippischen Hauses, der Schaumburg-Lippischen Linie, dabei vollkommen leer ausgegangen ist. Ich erkenne an, daß es selbstverständlich schwieriger ist, in der Beziehung in Paderborn etwas zu erreichen, als in Detmold. Sollte daher müssen hier auch noch eine andere Richtung der Verhältnisse vor, die nicht bauen dürfen. Bezüglich der Rechte, die unser Landtag am Domanium hat, bestehen, soviel ich weiß, Unterschiede zwischen den beiden Teilen nicht. Der Landtag hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Substanz erhalten wird. Wir haben uns darüber ja einmal früher schon unterhalten, und soviel ich weiß, ist von der Regierung nichts dagegen eingewendet worden, daß sich dieses Recht auch auf das Domanium bezieht. Es könnte vielleicht so aussehen, als ob es eine Art Schiene darstellte, wenn wir dies Recht ausüben wollten, aber das wäre, glaube ich, doch eine falsche Auffassung. Der Paragraf, der unser Domanium in seinem wesentlichen auf alle Zeiten und endgültig aus unserm Domanium ausgeschlossen, sondern er ist nur der Ausgiebung der jüngsten Linie des Hauses vorbehalten. Nun haben wir ja gerade in unserm Fürstentum die merkwürdigen Ueberlieferungen, daß selbst Familien mit vielen Kindern in ganz kurzer Zeit plötzlich auseinander sind, und somit ist die Zusammenhänge keine, würde bei einem etwaigen Aussterben des jüngsten Zweiges des lippischen Gesamtstaates das Domanium wieder zurückfallen.

Liegen die Dinge aber so, dann haben wir durchaus die Verpflichtung, darauf zu sehen, daß die Substanz erhalten wird, und ich muß sagen, der lippische Landtag hat sich darum bisher viel zu wenig gekümmert. Zeitener ist auf meine Anfrage — wenn ich nicht irre, vom Staatsminister v. Gevecke — gesagt, daß im Prinzip die Sache so richtig wäre, und daß man auch etwas unternehmen wollte. Aber über das Resultat bin ich nicht unterrichtet.

Nun haben wir ja einen neuen Staatsminister, einen jungen Herrn, der frische Kräfte hat, und an ihn möchte ich die Aufforderung richten, nach dieser Richtung hin mit einer gewissen Energie vorzugehen; erstens mal zu verhindern, ob nicht aus dem Teil des Domaniens irgendeine Abgabe an das Land zu erlangen wäre, zweitens aber, daß, falls Rechte an diesem Teil des Domaniens vorhanden sind, sie auch verwertet werden.

Staatsminister Biedenweg: Wenn ich mich richtig entsinne, haben wir uns schon im Jahre 1914 bei der Etablierung hier darüber unterhalten, und ich habe damals bemerkt können, daß Verhandlungen bereits seit längerer Zeit im Gange sind, die Sicherstellung des Domaniens, in dem Sinne, daß eine Substanzverminderung ausgeschlossen werden sollte, und zwar durch gegenseitige Vereinbarung. Die Verhandlungen waren auch bis zu einem gewissen Grade glücklich, es bestanden nur noch in wenigen Punkten Differenzen. Aber dann kam der Krieg, und infolgedessen sind die Verhandlungen wieder liegen

geblieben. Vergessen ist die Sache jedoch nicht. Ob es möglich ist, das Domanium zu einer Leistung an das Land heranzuziehen — leicht wird das jedenfalls nicht sein.

Abg. Schelp: Bei der längeren Dauer des Krieges ist es doch nötig geworden, einige Angelegenheiten hier zu streifen, wie es früher üblich gewesen ist. Zunächst bitte ich zu prüfen, ob es nicht im Interesse des Landes liegen würde, eine eigene Landes-Steuerabteilung bei der Regierung zu bilden, in dem Sinne, daß die gesamte Aufsicht über das Steuerwesen in eine Hand gelegt wird. Da wir nach dem Kriege doch große finanzielle Aufgaben zu lösen haben werden, würde die Erfüllung dieses Wunsches umso zweckmäßiger sein. Es käme natürlich nur eine Person in Frage, die volkswirtschaftlich und steuerrechtlich der Sache durchaus gewachsen wäre. Ferner möchte ich fragen, wieweit die Vorbereitungen zum Erlaß eines neuen Zivilrechtsbuches gediehen sind. Die Kommission, die früher mit der Sache betraut war, hat ja nicht funktioniert, und wenn jetzt vielleicht auch nicht die geeignete Zeit ist, die Sache weiter zu führen, so bitte ich doch, Umständlich zu halten, ob nicht doch jemand zu finden ist, der sich der Sache annimmt. Weiter muß ich auf den Mangel eines Kommunalabgabengesetzes hinweisen. Die Listen der Gemeinden wachsen von Tag zu Tag, und wenn da endlich für Ordnung in den Vorschriften über die Steuererhebung gefordert würde, käme mir auch in anderer Beziehung besser weg. Die Zufriedenheit würde sicher zunehmen.

Die Staatsregierung möchte uns so bald wie möglich auch eine Novelle zur Städteordnung zugehen lassen. Ein neues Gesetz läßt sich wohl erst dann schaffen, wenn eine besondere Persönlichkeit mit der Ausarbeitung des Gesetzes beauftragt wird. Eine Novelle ließe sich aber auch so schaffen. Namentlich müßte die rel. Mehrheit bei den Wahlen zu den Stadtratsversammlungen wegfallen, damit nicht weiterhin Störungen vorzunehmen werden können durch falsche Stimmzettel und dergleichen. Es wäre durchaus kein Fehler, wenn durch Städte wahlen festgestellt würde, welche Kandidaten die Mehrheit der Bevölkerung eigentlich haben will. Darüber, ob die Wahlen im nächsten Herbst nicht verschoben werden müssen, wird ja ohnehin zu reden sein. Dann möchte ich wiederum auf die Verhältnisse der Grafsburg aufmerksam machen. Der Verfall steigt, aber das Publikum findet nicht genügend Räume. 1914 sind allein 50 000 Karten ausgegeben worden, aber das ist nur ein kleiner Teil der Besucher. Es wäre zu prüfen, ob nicht ein neues Restaurationsgebäude geschaffen werden könnte, damit vermieden wird, daß irgendeiner unangenehme Geruch von hier ausstrahlt. Bisherig unzureichend sind auch die Bedürfnisanstalten in der Nähe der Restaurationsräume. Sodann möchte ich noch eine andere Angelegenheit berühren.

Aus dem Ausbruch des Krieges haben wir uns bemüht, den Elektrizitätsvertrag zu schließen. Unsere Bestrebungen gingen dahin, die mittlere Linie zu finden und die Interessen der Städte zu berücksichtigen. Gleichwohl hat nun in einer Sitzung der Städteversammlung zu Detmold der Stadtratsvorsitzende Dr. Klasing am 23. August 1915 seiner Meinung über diesen Elektrizitätsvertrag dahin Ausdruck gegeben, daß Regierung und Landtag bei der Schaffung dieses Vertrages nicht die Interessen Detmolds wahrgenommen hätten. Er sagte da nach einem Zeitungsbericht u. a.:

Allen Anträgen der Regierung ließe er unbeachtet abnehmend gegenüber. Durch das Verhalten der Regierung sei die Stadt gründlich herabgefallen, die Stadt habe sich von der Regierung dupieren lassen und habe den Mund gehalten. Die Regierung will uns nicht wohl.

Als andere Herren einen milderen Standpunkt vertraten, lagte er noch, daß die Regierung bei Schaffung des Vertrages mit der bestehenden Gesellschaft nicht an die Interessen der Stadt Detmold gedacht habe, auch nicht hat denken wollen, sondern nur das Landesinteresse im Auge gehabt hat. In dieser Weise macht er uns also den Vorwurf, daß wir die Interessen der Stadt Detmold offensichtlich verletzt hätten. In meiner Eigenschaft als Vertreter der Stadt Detmold muß ich derartige

verschiedener einflussreicher Verbindungen in Berlin schon in kurzer Zeit zurückgeschickt haben. Und wenn die Verhältnisse klar liegen, dann nehme ich meine Rechnung von der Bank, die ich mir drüben im Laufe der Jahre recht erheblich zusammengekauert hab' und werde hier in der Heimat Landwirt. Erstens ist's das einzige Handwerk, für das ich neben dem Militär was übrig und den nötigen Begriff hab'. Und außerdem —

Er schwieg eines Moments; dann, er zauderte, ob er's ihr wohl schon sagen sollte. Aber es war ja ihrer beiden Schicksalsstunde — da mußte Klarheit sein. Und er war so frohen Mutes.

„Also als mein Buch erschienen und die Kritik über Burgblumen schallte, da traten ein paar Großgrundbesitzer des Gumbiner Kreises an mich heran um Uebernahme der konservativen Reichstagskandidatur; sie würden von den gesamten nationalen Fraktionen, einschließlich des Bundes der Landwirte und des Zentrums, unterstützt werden.“

Henny von Ega hatte sich jählings erhoben, als habe eine herrliche Faust sie bedrückt.

„Sie sollen in den Reichstag?“

Er lächelte und nickte.

„Es liegen sogar die praktischen Möglichkeiten vor, daß ich's erziele. Bedingung wäre allerdings — ich muß mich bis zum ersten Januar hier im Kreise aufhalten. Wir scheitern — ich bin gebenedeit unter den Weibern Deutschlands. Denn ich hab' mir sagen lassen: — nicht jedem Wahlkandidaten werden Bedingungen gestellt, die sich so mit seinen geheimsten Wünschen und Plänen decken.“

Sie stand ihm gegenüber — rauh atmend, mit verweirten Augen.

Und er verneigte, als beantworte er eine stumme Frage: „Ne — die Herrschaften da drinnen ahnen noch nichts; erst willt' ich mich mit ihnen ansprechen. Denn wissen Sie auch, Henny, wann ich meine Demission für die argentinische Senatskommission einreichte und verließ ich einen Berliner Briefkasten geschloffen hab'?“ Am Tage, nachdem wir uns beim Justizrat Freudenfeld kennen lernten.“

Sie stand wie in verkrampfter Haltung; sie wollte zurückweichen — fliehen. . . sie wollte — sie wollte es nicht; aber sie hatte plötzlich das Empfinden, als hätte etwas in ihrer Brust hoch — dem Herzen zu — etwas Großes, Gewaltiges, Elementares, das sie nicht kannte, das sie noch nie gefühlt hatte — und das doch föhlicher und reiner war, denn selbst das tiefste Dichterst, das einst der Menschensohn vor allem Volk auf ragendem Berge ausgesprochen.

Georg Walenta aber nahm ihre beiden Hände in die seinen und bog die rechtehandige Gesicht ein wenig zu ihr herab. Sein Gesicht war beherzt und fest wie Stein — nur vielleicht ein wenig blässer; und die Stimme schwang, als spräche Stahl auf Stein.

„Du weißt, Henny, was auf meines Vaters und meiner Schwester Leben durch lange Jahre einen Schatten warf. Du weißt, daß ich meine Uniform ausgezogen und mir das Recht auf eine freie Ethik erst wieder durch Jahre der Arbeit erworben habe.“

„Du dagegen bist aus altem, edlen Blut, auf dem kein Makel ruht; und darfst mich mit kaltem Wort verwerfen.“

„Ich liebe heute vor dir und muß dir dieses sagen: — ich hab' dich nicht wieder verlassen können; ich hab' an dich gedacht all die Monate und zu jeder Stunde; ich liebe dich — du bist die Frau meines Herzens. Hast du Vertrauen zu mir, dann laß mich fortan ein e n W e a gehen. Er soll dich nicht gereuen und du wirst ihn nie mit Bitterkeit zurückdenken. Mehr kann ich dir nicht sagen; denn mit Worten hat noch niemand geküßt. Meine Zukunft will Arbeit werden; und wenn ich diese Arbeit für dich tun darf — so soll sie ein Segen sein.“

Sie hob die Arme gegen ihn und schlang sie um seinen Nacken. Ihre Stimme wehte wie ein Hauch durch die Nacht.

„Ich vertraue dir, Georg. . . ich hab' auf dich gewartet; und du wirst es zu gutem Ende führen.“

Da riß er sie an sich. — Ende. —

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde der Krieger Fritz Krienmeyer aus Schwabenberg mit dem höchsten bürgerlichen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Mit dem höchsten bürgerlichen Kriegsverdienstkreuz wurde der Unteroffizier Fritz Krienmeyer aus Lemgo auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet. Er zog als Reservist zu Anfang des Krieges ins Feld und wurde ob seiner Tapferkeit zum Unteroffizier befördert.

Dem freiwilligen Krankenpfleger Bitter aus Bilsinghausen, welcher sich bei Kriegsausbruch erst dem Vereins-Lazarett Lage 1. 2. und seit Januar 1915 dem Seminar-Lazarett Detmold zur Verfügung gestellt hat, wurde von Er. Durchl. dem Fürsten die Kriegs-Ehrenmedaille am weißen Bande verliehen.

Militärpersonalien. Verördert: Kleefe (Minden), Biegefeld (Münster), Dr. Meier (Detmold), Oberarzt der Landwehr 1. Aufgebots beim Inf.-Regt. Nr. 14, zum Stabsarzt; Dr. Eichmeyer (Bielefeld), Assistenzarzt der Reserve beim 1. Ersatz-Bat. Inf.-Regts. Nr. 98, zum Oberarzt.

Anmeldung zur Landsturmrolle. Die im Verwaltungsbezirk Detmold (Kleiner Detmold, Lage und Horn) wohnhaften Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots, welche bis zum 17. März 1916 einschließlich oder früher das 17. Lebensjahr vollendet und sich zur Landsturmrolle bis jetzt noch nicht angemeldet haben, haben sich am Freitag, den 17. März, d. 38., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 2, zur Landsturmrolle anzumelden. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche im Bezirk des Verwaltungsamts Detmold (Kleiner Detmold, Lage und Horn) nicht geboren sind, haben bei der Anmeldung zur Landsturmrolle einen in a n b e s a m t l i c h e n Geburtschein vorzulegen.

Ein feldgrauer Wohltätigkeitsabend soll am Freitag, den 24. März, im Theater Saal des „Neuen Kruges“ veranstaltet werden. Sämtliche Vorträge werden von unsern feldgrauen Künstlern ausgeführt. Außer der Pataillonskapelle wirkt ein feldgrauer Sängerkorps mit, der von der Gefängnis-Kompagnie gestellt wird. Ferner folgen Klavierkonzerte, Geigen- und Violoncell-Solisten. Der Abend verspricht nach der vorliegenden Vortragsfolge ein genußreicher zu werden, zumal eine ganze Reihe erstklassiger Künstler mitwirken.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß morgen der letzte Tag für die Abgabe von Kupfer, Messing usw. ist.

Von der neuen Kriegsanleihe. Obwohl die auch für die vierte Kriegsanleihe vorgesehene Bedingung der Unfindbarkeit bis zum 1. Oktober 1924 in der Presse wiederholt erläutert worden ist, findet sich beim Publikum immer wieder die Anschauung, daß das Reich beabsichtige, den Zinsfuß nach dem Kriege abwärts herabzusetzen. Es macht fast den Eindruck, als ob derartige Auffassungen geradezu von feindlicher Seite forciert werden, um das Ergebnis der Kriegsanleihe empfindlich zu schädigen. Zur Behebung aller Zweifel sei deshalb nochmals mit Nachdruck herabgesetzt, daß die vorgesehene Bedingung lediglich dem Interesse der auf die Kriegsanleihe Zeichnenden dienen soll, indem sie ihnen mindestens bis zum 1. Oktober 1924 einen fünfprozentigen Zinsgenuss gewährleisten, und sie keineswegs hindern wird, auch schon vor diesem Zeitpunkt über die erworbenen Schuldverschreibungen durch Verkauf oder Verpfändung zu verfügen. Das Reich ist in der Unfindbarkeit bis zum 1. Oktober 1924 vertraglich gebunden. Es kann also somit darüber keine Unklarheit bestehen, daß der Zeichner auf die vierte Kriegsanleihe einen hohen Anspruch auf fünfprozentigen Zinsgenuss jedenfalls bis zum 1. Oktober 1924 erwirbt, der ihm nicht gekürzt werden kann.

Die 4. Kriegsanleihe. Der Vortrag des Herrn Kaufmann Heinrich über die Bedeutung der neuen Kriegsanleihe findet am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Minnushotels hier statt. Im Interesse der wichtigen Sache wird der Besuch allen Teilen der Bevölkerung dringend empfohlen.

Schulfrüherungsanleihe. Wie wir hören sind den Schülern des Gymnasiums und der Realhöfe Zeichnungsformulare für die Schulfrüherungsanleihe ausgehändigt. Die Schule will allen Schülern, die Eltern (namentlich auch unter 100 Mark) haben, die Gelegenheit geben auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen. Es versteht sich von selbst, daß sich die Schule dabei zu völliger Verschwiegenheit über die Höhe der einzelnen Einzahlungen verpflichtet. Wir befehlen das Vorhaben der Schule aufs wärmste. Wir sehen darin eine neue Möglichkeit, die Schüler mit den großen Aufgaben der Zeit in Verbindung zu setzen und zugleich den Sinn für Sparsamkeit zu wecken. Wie gerade in dieser Zeit wieder festgestellt werden mußte, werden von Schülern für wertvolle und verdorbene Dinge, insbesondere für Schulbücher, Gelder verschwendet in einer Höhe, von der sich die Eltern wohl doch keine richtige Vorstellung machen.

Die Sammlung der Kriegsspende: „Deutscher Frauenbund“ ist jetzt in vollem Umfange aufgenommen. Wie wir hören, bringt die lippische Frauenwelt ihr ein lebhaftes Interesse entgegen. Jetzt ist ihr Gelegenheit, den Gefühlen der Dankbarkeit für all die Opfer, die die tapferen Kämpfer uns gebracht haben und noch bringen, durch reiche Spenden Ausdruck zu geben, und es ist ihre Ehrenpflicht, daß Lippa an Opferfreudigkeit nicht hinter anderen Landesteilen zurückbleibt. Große Summen sind nötig, wenn Großes geleistet werden soll. Nur wenn eine Frau sich bei der Sammlung anschließt, kann das große, schöne Ziel erreicht werden.

Aus den Geheimnissen der Natur wird der bekannte Experimentator Bellachini (Berlin) höchst interessante Dinge demnächst hier vorführen, indem er die Wunderwelt des Radiums demonstriert, aber auch die Wirkungen des Thoriums zeigt, welches bekanntlich 3000 Grad Hitze entwickelt und mit dessen Hilfe es möglich ist, künstliche Rubine herzustellen. Noch interessanter dürften sich die neuen, bisher hier noch nicht gezeigten Experimente mit flüssiger Luft gestalten, wobei doch hier Bellachini dieses 191 Grad Kälte entwickelnde Material auf eine ganz neue Art an, aber auch den Fluß der elektrischen Strömung bringt der Experimentator neu, indem er uns die neuen Erfindungen der Telephonie, die neueste Anwendung der drahtlosen Telegraphie und Tesla-Ströme (eine Million Volt) vorführt. Letzterer Teil (Hochspannung) eregte in Berlin Aufsehen, so daß sich der Berliner „Volksanzeiger“ äußerte: „Die Bellachini-Abende sind das Interessanteste, was Berlin zu bieten.“

Reformierte Landgemeinde. Kriegsvorträge über das Thema: „Wir haben und der Krieg“ werden von den beiden Pfarrern der Gemeinde gehalten werden: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Klitt (Schule), Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Proßhausen (Spentzen), und 4 Uhr in Verzen (Schule), Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Memmighausen (Schule) und 4 Uhr in Heidenborsdorf (Nebenort). In allen Veranstaltungen wird über die Kriegsanleihe Auskunft erteilt werden.

Der Bielefelder Konsumverein schlägt aus einem Leihgeheim von 110.803,11 Mark die Verteilung einer Leihsumme von 1 Prozent aus dem Darlehensfonds und von 3 Prozent aus der Schlachtereier neben einem Sparabatt von 10 Prozent aus 446.372,88 Mark Rabatthausen. Dieser sollen 22.092,02 Mark an den Reservefonds, 2123,50 Mark an den Dispositionsfonds und 11.396 Mark an den Arbeitsunterstützungsfonds überwiesen werden. Die vierprozentige Verzinsung der vollen Mittel erfordert 8500 Mark.

Amt Blomberg.

Die nächste Gemeinderatsitzung des Amts Blomberg ist auf Montag, den 20. März d. 38., vormittags 9 Uhr, im Ratungszimmer des Verwaltungsamts berufen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Abnahme der Rechnung über die Armenpflege 1914. 2. Abnahme der Rechnung über den Kommunalwegbau 1914. 3. Voranschlag zur Armenpflege über den Kommunalwegbau. 4. Voranschlag zur Armenpflege über den Kommunalwegbau. 5. Sammlung für das rote Kreuz. 6. Anschließung an die Deutsche Vereinigung für Kruppelkinder. 7. Sparanstalt in Gemeindefürsorge. 8. Wahl der Einwohnerversammlung und deren Stellvertreter für die Gemeindefürsorge. 9. Behandlung der Anträge auf Familienunterstützung. 10. Wahlen zum erweiterten Verwaltungsrat der Landesbank. 11. Gründung öffentlicher Arbeitsnachweise. 12. Vergebung der Dampfmalzwerke auf den Kommunalwegen. 13. Maßnahmen zur Erparnis an Saalhäusern. 14. Verschiedenes.

Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe.

Vollversammlung vom Mittwoch, 8. März 1916.

(Schluß.)

2. Erholungsheim Traben-Trarbach. Sekretär Solle führt aus, daß, da die Kammer diesem Verein angeschlossen sei, sie auch an der erforderlichen gewerblichen Wirtschaftsverwaltung teilnehmen müssen. Es sei ein Fehlbetrag von 25.000 Mark zu decken, und auf jede der beteiligten Kommunen kämen 2500 Mark. Da aber die lippische Kammer einen verhältnismäßig kleinen Bezirk betreue, so habe der Vorstand es für genügend erachtet, wenn die Handwerkskammer Detmold eine Bürgschaft für 800 Mark übernehme. Die Vollversammlung stimmt zu.

3. Gauschaltplan 1916/17. Die Einnahme weist folgende Posten auf (in Klammern die tatsächlichen Ausgaben von 1914/15): Zinsen 200 Mark (184 Mark), Beiträge der Stadt und Untergemeinden 7100 Mark (7030), Zuschuß für die Regierung 1500 Mark (1500), Meisterprüfungen 800 Mark (1570), Meisterkurse 200 Mark (—), Gesellenprüfungen 300 Mark (462), Einbürgerungsgebühr für Lehrlinge 300 Mark (256), Druckkosten 150 Mark (166,95), Verschiedenes 50 Mark (—). Zusammen 10.600 Mark (11.206). Die Ausgaben sind mit 10.600 Mark veranschlagt, und zwar persönliche 5295 Mark, sächliche 1125 Mark, verschiedene (Prüfungen, Schulen, Druckkosten usw.) 4100 Mark. Der Vermögensnachweis schließt mit einem Guthaben von 10.400 Mark ab. Der Vorstand M e i e r erläutert die einzelnen Posten und bemerkt allgemein zu der Frage der Beiträge, daß an dem Grundsatze, daß die Gemeinden zur Aufbringung der Summen verpflichtet seien, festgehalten werden müsse. Der Ausgabeposten von 600 Mark für das Gauschaltplan-Erholungsheim Traben-Trarbach erweckt eine längere Debatte, in der von verschiedenen Seiten die Auffassung vertreten wird, daß unbedingt für eine baldige Abklärung der Verhältnisse gesorgt werden müsse, damit man übersehen könne, wie weit es überhaupt notwendig sei, noch weitere Unterstufungen zu bewilligen. Der Vorstand und Sekretär erteilen über den Stand der Dinge erschöpfende Auskunft. Es sei eine Kommission gewählt, die voraussichtlich schon in der nächsten Zeit ihren Bericht erstatten werde. Es seien einige Handwerker von hier dort gewesen, und die hätten sich sehr lobend darüber ausgesprochen. — Auf der nächsten Vollversammlung soll weiterer Bericht erstattet werden. Der Gauschaltplan wird schließlich im gansen angenommen.

4. Bericht der Kommission betr. Erwerbung eines eigenen Grundstücks. Der Vorsitzende erteilt dem R. Mitgliede M e i e r (Detmold) zur Berichterstattung das Wort. Eine

Kommission, deren Vorsitzender Herr M e i e r ist, hat sich verschiedene Grundstücke in Detmold angesehen und hat über die Frage und den Befund der in Betracht gezogenen Grundstücke ein eingehendes Gutachten erstattet, das von dem Berichterstatter verlesen wird, und in dem die Kommission zu dem Schluß kommt, daß es richtiger sei, nicht jetzt schon bindende Beschlüsse in dieser Hinsicht zu fassen, sondern ruhiger Verhältnisse abzuwarten und bis dahin die für diese Zwecke vorgesehene Summe aus den Kriegslieferungsgewinnen festzulegen. Der Vorsitzende M e i e r hebt im Anschluß daran hervor, daß inzwischen ein neuer Plan aufgetaucht sei! Sekretär Solle erläutert den vorliegenden Plan. Nach längerer Aussprache darüber, wie hoch die Summe zweckmäßig zu bemessen sei, die zur Deckung der Ausgaben für die Vollversammlung, den Anträgen der Kommission zuzustimmen und vorläufig 15.000 Mark für diesen Zweck zu reservieren. Die Kommission soll sich zu gegebener Zeit auch mit dem neuen Plane, auf den heute hingewiesen worden ist, beschäftigen.

5. Kriegsfürsorge für die heimkehrenden Handwerker. Der Vorsitzende M e i e r behandelt die Frage in besonderen Ausführungen über die Anforderungen, die von den Vertretungen der Handwerker an die Behörden und Berührungspunkten zu stellen seien. Es gelte, in umfassender Weise dafür zu sorgen, daß die heimkehrenden Handwerker, die ihr Leben für den Schutz der Heimat eingesetzt haben, Arbeit und Verdienst finden. Der Vorstand der Kammer habe sich nach eingehender Besprechung bereits mit Anträgen an die Fürstl. Regierung gewandt und sie insbesondere ersucht, die schonenden Bauprojekte nur soweit zu fördern, daß nach Friedensschluß sofort mit der praktischen Arbeit begonnen werden könne. Es sei ferner zweckmäßig, vom Landtage schon jetzt die erforderlichen Summen für beratende Arbeiten bewilligen zu lassen, damit später zu gegebener Zeit dann keine Zeit mehr verloren zu werden brauchte. Die Regierung möge die unteren Verwaltungsbeförden anweisen, in gleicher Weise zu verfahren. Die Fürstliche Regierung hat darauf unter dem 1. März geantwortet. Es wird das Schreiben verlesen.

Der Vorsitzende erwähnt ferner die sich überall regenden Bestrebungen zur Verwertung der gemeinsamen Kraft der Handwerker auch im Dienste der heimkehrenden Krieger. So seien namentlich von der Handwerkskammer Darmstadt sehr anerkennenswerte Grundzüge herausgegeben worden. Hier handle es sich namentlich um die Bildung einer Handwerker-Zentralgenossenschaft, zu deren planmäßiger Förderung aufgefördert wurde (der Vorsitzende verliest die Denkschrift). Auch in Preußen sei man vorgegangen, und es erhebe sich die Frage: Was ist jetzt in Lippe zu tun? Da müßten Regierung und Handwerkskammer mit allem Beispiel vorangehen und das menschenmöglichste leisten, was ja immer noch sehr schwindend wenig sein werde gegenüber den Leistungen der Krieger, die täglich das Leben einstecken. — Sekretär Solle erläutert die Maßnahmen, die für Rheinland und Westfalen vorbereitet werden. Die Vollversammlung möge aber heute noch keine bestimmte Summe auswerfen, sondern das in späterer Zeit überlassen; es genüge, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Der Vorsitzende dankt für die wertvollen Beiträge der Mitglieder. R. M e i e r, M e i e r, S i e m a n n, S c h a f e r wurde dem Gedanken der künftigen Unerkennung aller geschädigten Krieger zustimmt. Die Vollversammlung erklärt ihr Einverständnis mit der Vorbereitung aller zweckdienlichen Maßnahmen in dieser Richtung, und behält sich vor, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Zum letzten Punkte, Verschiedenes, wird nichts für die Allgemeinheit bemerkenswerthes vorgebracht. Der Vorsitzende schließt darauf um 1 1/2 Uhr die Sitzung mit Dank und mit besten Wünschen für fernere geistliche Arbeit zum Segen des Handwerks.

Morgen-Depechen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Der Reichstag.

tu. Berlin, 16. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, wird bei der ersten Sitzung der Steuer- und Finanzkommission des Reichstags am nächsten Mittwoch die reinen finanztechnischen sowie die allgemeinen politischen Aufgaben vereinigt werden. Man zieht in parlamentarischen Kreisen daraus den Schluß, daß der Reichstagler bereits am Mittwoch das Wort ergreifen wird. Wahrscheinlich wird die Aussprache vom Mittwoch bis Sonnabend währen.

Eine wichtige Entscheidung in der preussischen Politik.

tu. Berlin, 16. März. Die verstärkte Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern mit 23 gegen 5 Stimmen den Antrag an, daß das Haus der Abgeordneten an seinem verfassungsmäßigen Rechte festhält, der Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat zu ersuchen. Hierzu meint der „Volksanzeiger“, die Angelegenheit werde nunmehr auch im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Verprechung gebracht werden.

Ausgesprochen!

tu. Berlin, 16. März. Verschiedenen Blättern zufolge wurde die Pariser Wirtschaftskonferenz der Alliierten verjagt.

Die Demission Gallienis endgültig. tu. Paris, 16. März. Wie die Blätter vom Dienstag mitteilen, ist die Demission des französischen Kriegsministers in dem am Vortage unter dem Vorstehe des Präsidenten Voincare abgehaltenen Ministerrat endgültig angenommen worden.

Der provisorische Nachfolger Gallienis. tu. Genf, 16. März. (Spezialmeldung des Hann. Kuriers.) Das Pariser „Journal“ meldet über den Gesundheitszustand des Generals Gallienis, daß Ministerpräsident Briand dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung unterbreitet habe, wonach der Marineminister, Admiral Saragay, provisorisch in Erwartung der demnächstigen Ernennung des neuen Kriegsministers zum Vertreter Gallienis ernannt wird.

Neue Kämpfe vor Verdun.

tu. Paris, 16. März. „Agence Havas“ meldet unter dem 15. März:

Nach einer Pause von drei Tagen wurde heute die Offensive um Verdun mit doppelter Heftigkeit wieder aufgenommen, der dritte Akt der Schlacht hat also begonnen. Im Westen der Maas, in nur 4 bis 5 Kilometer breiter Front zwischen Vethincourt und Camières haben die Deutschen alle Kräfte eingesetzt. Sie versuchten sich der Höhe zu bemächtigen, welche den Ausgang von Vethincourt beherrscht und einen Stützpunkt unserer Verteidigungslinie in diesem Sektor bildet. Nach einer Beschichtung mit schweren Granaten ging die Infanterie zum Angriff über und drang an zwei Punkten in unsere Kampfgräben ein. An den übrigen Stellen der Front wurde der Feind mit großen Verlusten zurückgedrängt. Im Osten der Maas und in der Gegend fand eine lebhaft Kanonade statt zu dem Zweck, das Transportieren unserer Truppen auf eine andere Stelle zu verhindern.

Kommision, deren Vorsitzender Herr M e i e r ist, hat sich verschiedene Grundstücke in Detmold angesehen und hat über die Frage und den Befund der in Betracht gezogenen Grundstücke ein eingehendes Gutachten erstattet, das von dem Berichterstatter verlesen wird, und in dem die Kommission zu dem Schluß kommt, daß es richtiger sei, nicht jetzt schon bindende Beschlüsse in dieser Hinsicht zu fassen, sondern ruhiger Verhältnisse abzuwarten und bis dahin die für diese Zwecke vorgesehene Summe aus den Kriegslieferungsgewinnen festzulegen. Der Vorsitzende M e i e r hebt im Anschluß daran hervor, daß inzwischen ein neuer Plan aufgetaucht sei! Sekretär Solle erläutert den vorliegenden Plan. Nach längerer Aussprache darüber, wie hoch die Summe zweckmäßig zu bemessen sei, die zur Deckung der Ausgaben für die Vollversammlung, den Anträgen der Kommission zuzustimmen und vorläufig 15.000 Mark für diesen Zweck zu reservieren. Die Kommission soll sich zu gegebener Zeit auch mit dem neuen Plane, auf den heute hingewiesen worden ist, beschäftigen.

5. Kriegsfürsorge für die heimkehrenden Handwerker. Der Vorsitzende M e i e r behandelt die Frage in besonderen Ausführungen über die Anforderungen, die von den Vertretungen der Handwerker an die Behörden und Berührungspunkten zu stellen seien. Es gelte, in umfassender Weise dafür zu sorgen, daß die heimkehrenden Handwerker, die ihr Leben für den Schutz der Heimat eingesetzt haben, Arbeit und Verdienst finden. Der Vorstand der Kammer habe sich nach eingehender Besprechung bereits mit Anträgen an die Fürstl. Regierung gewandt und sie insbesondere ersucht, die schonenden Bauprojekte nur soweit zu fördern, daß nach Friedensschluß sofort mit der praktischen Arbeit begonnen werden könne. Es sei ferner zweckmäßig, vom Landtage schon jetzt die erforderlichen Summen für beratende Arbeiten bewilligen zu lassen, damit später zu gegebener Zeit dann keine Zeit mehr verloren zu werden brauchte. Die Regierung möge die unteren Verwaltungsbeförden anweisen, in gleicher Weise zu verfahren. Die Fürstliche Regierung hat darauf unter dem 1. März geantwortet. Es wird das Schreiben verlesen.

Der Vorsitzende erwähnt ferner die sich überall regenden Bestrebungen zur Verwertung der gemeinsamen Kraft der Handwerker auch im Dienste der heimkehrenden Krieger. So seien namentlich von der Handwerkskammer Darmstadt sehr anerkennenswerte Grundzüge herausgegeben worden. Hier handle es sich namentlich um die Bildung einer Handwerker-Zentralgenossenschaft, zu deren planmäßiger Förderung aufgefördert wurde (der Vorsitzende verliest die Denkschrift). Auch in Preußen sei man vorgegangen, und es erhebe sich die Frage: Was ist jetzt in Lippe zu tun? Da müßten Regierung und Handwerkskammer mit allem Beispiel vorangehen und das menschenmöglichste leisten, was ja immer noch sehr schwindend wenig sein werde gegenüber den Leistungen der Krieger, die täglich das Leben einstecken. — Sekretär Solle erläutert die Maßnahmen, die für Rheinland und Westfalen vorbereitet werden. Die Vollversammlung möge aber heute noch keine bestimmte Summe auswerfen, sondern das in späterer Zeit überlassen; es genüge, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Der Vorsitzende dankt für die wertvollen Beiträge der Mitglieder. R. M e i e r, M e i e r, S i e m a n n, S c h a f e r wurde dem Gedanken der künftigen Unerkennung aller geschädigten Krieger zustimmt. Die Vollversammlung erklärt ihr Einverständnis mit der Vorbereitung aller zweckdienlichen Maßnahmen in dieser Richtung, und behält sich vor, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Zum letzten Punkte, Verschiedenes, wird nichts für die Allgemeinheit bemerkenswerthes vorgebracht. Der Vorsitzende schließt darauf um 1 1/2 Uhr die Sitzung mit Dank und mit besten Wünschen für fernere geistliche Arbeit zum Segen des Handwerks.

Ufer der Maas sind gegenwärtig noch in der Lage, die Mäher der Gote Volbre zu befehligen und deren Zugänge schwierig zu gestalten. Es wäre sehr natürlich, daß die Deutschen, bevor sie den Angriff auf der Nordfront, der immer ihr Hauptziel bleibt, versuchen, sich der Wirkung der französischen Kanonen auf dem Westfronte und im Vourvalde zu entziehen. Es ist aber auch möglich, daß die Deutschen auf allen Fronten angreifen. Man sieht jedenfalls einen deutschen Angriff voraus, der noch schrecklicher als alle vorhergehenden sein wird.

Eine englische Feldentat.

tu. Wien, 16. März. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Athen gemeldet:

Englische Kriegsschiffe haben den bereits ausschließlich von Griechen bewohnten Ort Bursa bei Smyrna bombardiert. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Eine große Anzahl Griechen, größtenteils Frauen und Kinder, wurden getötet, und ein Teil von Bursa ging in Flammen auf. Ein Teil der obdachlos gewordenen Bewohner der zerstörten Stadt sind nach Mytiline gebracht worden, wo sie in kläglichem Zustande ankamen.

Diese englische Feldentat der Zerstörung einer offenen Stadt hat in Athen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die griechische Regierung hat, einer halbamtlichen Mitteilung zufolge, in London in schärfster Weise Protest erhoben.

Die Kämpfe im Kaukasus.

tu. Budapest, 16. März. Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Ag. E.“ meldet über die russische Offensive im Kaukasus folgendes:

Nach glaubwürdigen Informationen kam die russische Offensive im Kaukasus nach dem Fall von Erzerum zum Stillstand. Diese Eroberung hatte bisher strategisch keine Bedeutung. Großfürst Nikolajewitsch unternahm seine große Opfer fordernden Aktionen nur, um die Lage der englischen Streitkräfte zu erleichtern, die in Mesopotamien und am Traz von einer Katastrophe bedroht waren. Dies Ziel ist nicht erreicht. Die Schwierigkeiten, die die Türken haben, sind auch Schwierigkeiten, die für ihre Gegner bestehen. Im Traz und in Mesopotamien wird der Tigris von den Engländern zu Transportzwecken benutzt, die Russen hingegen können nur die Straßen benutzen. Großfürst Nikolajewitsch unternahm seine Offensive mit 120.000 Mann, die Verteidiger verfügten kaum über 40.000 Mann und leisteten trotzdem heldenhaften Widerstand. Die türkischen Verluste betragen in Wirklichkeit einige Tausend Mann und 150 alte Kanonen. Der russischen Armee haben sich kaukasische Armeen angeschlossen, welche mordeten und plünderten. In Erzerum haben sie sämtliche Türken, meist Greise und Kinder, niedergemetzelt.

Eine rumänische Zeichnung auf die deutsche Anleihe.

tu. Bukarest, 16. März. Stiefle Blätter melden, daß ein Rumäne 400.000 Mark auf die deutsche Kriegsanleihe zeichnete. Die rumänischen Blätter können nicht unterlassen, an diese Meldung höhnische Bemerkungen zu knüpfen.

Der Zar zur Front abgereist.

tu. Jaroslawo Selo, 16. März. Der Zar ist zur Front abgereist.

Das Bündnis der skandinavischen Reiche.

tu. Christiania, 16. März. Im Storting begann gestern die Adressenabgabe. Der Führer der Rechten sprach sich mit großer Verheißung über die Kopenhagener Ministerkonferenz aus, die den einmütigen Willen zur Neutralität bewiesen habe. Seit der Walmör Konferenz bestehe ein festes Zusammenwirken der skandinavischen Länder.

Staatsminister Knudsen teilte mit, daß man in der Kopenhagener Ministerkonferenz darüber einig gewesen sei, daß die Unabhängigkeit der skandinavischen Länder auch während der nach dem Kriege eintretenden wirtschaftlichen Kämpfe gewahrt bleibe.

Eine überraschende Wendung im amerikanisch-mexikanischen Konflikt.

tu. Berlin, 16. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ ist im mexikanischen Konflikt eine überraschende Wendung eingetreten. Während noch am Sonntag die Telegramme aus Washington eingehende Einzelheiten über den amerikanischen Aufmarsch des Generals Huerta und über die radikalen Aufträge enthielten, wird der „Times“ aus Washington gemeldet, Präsident Wilson habe Saragay um eine gemeinsame Aktion gegen Willas Anhänger ersucht und ihm deshalb erlaubt, Truppen gegebenenfalls auf amerikanisches Gebiet zu schicken.

Aus Washington erfährt man nach der „Times“, daß Präsident Wilsons persönlicher Entschluß auf die Unfähigkeit der amerikanischen Armee zurückzuführen sei, im gegenwärtigen Zeitpunkt etwas gegen Mexiko zu unternehmen.

Eisenbahnunfall.

tu. Berlin, 16. März. (Amtlich.) Am 15. März, vormittags 7.35 Uhr, stieß der Triebwagen 718 in dichtem Nebel bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Oberfeld-Barresbad nach Dortmund bei Bahnhofsmitte mit einer Lokomotive zusammen. Ein Reisender wurde erheblich, 19 Personen leicht verletzt. Der Betrieb wurde einseitig aufrechterhalten und konnte um 9.50 Uhr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Weisung Marie v. Ebner-Eschenbachs.

tu. Wien, 16. März. Unter überaus großer Beteiligung, besonders aus Schriftsteller- und Künstlerkreisen, fand gestern in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen von Stürgkh, des Unterrichtsministers Ritter v. Saffar, und des Oberbürgermeisters Dr. Weichardt, das Zeichenbegnügen der Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach statt.

Als Vertreter des Münchener Stammhauses von Marie v. Ebner-Eschenbach war der dem hiesigen deutschen Konsulat angetraute bayerische Oberleutnant Gottlieb Freiherr v. Ebner-Eschenbach erschienen.

Briefkasten.

Herr Prof. Dr. Neumann-Hofer bittet uns, mitzuteilen, daß er eine die Wünsche des Herrn Stadtverordneten Dr. Klasing vollkommen erfüllende Antwort an die Tagessetzung geschickt hat, daß diese aber die Entgegnung nicht aufgenommen hat.

Reines unverfälschtes Naturprodukt

Seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineralpastillen, hergestellt aus ächtem Sodener Quell Salz in Verbindung mit feinsten Zuckerraffinade Preis nach wie vor nur 85 Pfg. die Schachtel

